

Beate Weidkamp

Briefe aus der Tiefe

*Von der Kunst, eine Gemeinde
zu sabotieren*

SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



© 2012 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de
E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Der zitierte Bibelvers ist folgender Ausgabe entnommen:
Hoffnung für alle®, Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica US, Inc.,
verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Umschlaggestaltung und Illustration: Yellow-Tree – Agentur für
Kommunikation und Design – www.yellowtree.de
Satz: Christoph Möller, Hattingen
Druck und Bindung: CPI–Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-417-26488-3
Bestell-Nr. 226.488

INHALT

Prolog	
DAS PLUS-MINUS-EXPERIMENT	5
1. Brief	
DAS BESTE IST GERADE GUT GENUG	
Wie Streit entsteht	7
2. Brief	
DAS SAMUELSYNDROM	
Wie Menschen verletzlich werden	13
3. Brief	
UND VERGIB MIR KEINE SCHULD	
Wie man Vergebung verhindert	19
4. Brief	
VERGEBEN, VERGESSEN UND DANN?	
Wie Versöhnung unmöglich wird	25
5. Brief	
VIERHUNDERTEINUNDNEUNZIG	
Wie man Beziehungen stört	31
6. Brief	
LATERNEN UNTERM STERNENHIMMEL	
Von Mächtigen, Vollmächtigen und verdeckten Machtkämpfen	37
7. Brief	
ES IST NIRGENDWO BESSER, IMMER NUR ANDERS	
Wie Macht Menschen frustriert	43

8. Brief	
KOMPROMISSLOS ZUM SIEG	
Wie die Wahrheit mit Macht verdreht wird	49
9. Brief	
DIE GEISTLICHEN GEISTERFAHRER	
Wie man Kritiker in ihre Schranken weist	55
10. Brief	
WÜNSCHE, WUNDER, SENSATIONEN	
Wie man das Zentrum verschiebt	61
11. Brief	
DER VATER UND DAS LOHNPRINZIP	
Wie Menschen unter Druck geraten	67
12. Brief	
NACHTS IM HAUS AUF DEM FELSEN	
Wie falsche Sicherheit entsteht	73
13. Brief	
MIT SICHERHEIT ZUM STILLSTAND	
Wie man eine Gemeinde lahmlegt	77
14. Brief	
DER JESUS-VON-NAZARETH-GEDÄCHTNISVEREIN	
Wie man eine Irrlehre platziert	83
15. Brief	
DER TANZ AUF DEM DÜNNEN EIS DES SELBSTBETRUGS	
Wie man Christen vom Kurs abbringt	89
Literatur	93
Danksagung	95

Prolog

DAS PLUS-MINUS-EXPERIMENT

Beobachtungen sind wie Zahlen in einer Rechenaufgabe. Je nach Vorzeichen kommt man zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen. So gesehen ist dieses Buch ein Gedankenexperiment: Ich habe das Reden und Handeln von uns Christen beobachtet und konsequent Minuszeichen vor meine Beobachtungen gesetzt. Das Experiment übertreibt und spitzt zu, aber gerade deshalb verdeutlicht es und stellt klar, wie anfällig wir innerhalb unserer Gemeinden für Manipulation, Selbsttäuschung, Geltungsdrang und Lieblosigkeit sind. Und egal, wie konkret man sich das Böse vorstellt, manchmal ist es hilfreich, sich in eine perfide Strategie hineinzudenken. So kann man verstehen, wie Menschen auf Irrwege gelangen. C.S. Lewis hat das gewusst und in seinem Buch »Dienstanweisung für einen Unterteufel« perfekt vorgemacht. Ich hoffe, es hätte ihn nicht gestört, dass ich seine geniale Idee verwendet habe:

In den folgenden fünfzehn Briefen erhält Subversiv, der gerade seine Ausbildung beendet hat und noch sehr unerfahren ist, Ratschläge, wie er die Christen einer Gemeinde am besten vom richtigen Kurs abbringen kann. Die Gemeinde, die Subversiv betreuen und verwirren soll, ist fiktiv. Dennoch sind Ähnlichkeiten mit lebendigen oder toten Gemeinden nicht zufällig, sondern gewollt und beabsichtigt. Dagegen ist es weder gewollt noch beabsichtigt, die Christenheit in Opfer und Täter oder Vollmächtige und Eigenmächtige zu unterteilen. Jeder von uns war schon sowohl Opfer als auch Täter. Wir alle tragen eigenmächtige und vollmächtige Tendenzen in uns. Wenn man das Verhalten eines anderen Menschen betrachtet, muss man daher beachten, dass nicht alles, was stimmig ist, auch stimmen muss und etwas, das wahrscheinlich ist, muss noch lange nicht wahr sein. Was wahr ist oder reine Unterstellung, das muss jeder mit sich selbst und mit Gott ausmachen, wenn er seine eigenen

Motive prüft. »Aber daran solltet ihr immer denken: Wer sich einbildet, besser zu sein als die anderen, der betrügt sich selbst. Darum soll jeder sein eigenes Leben sehr genau überprüfen. Dann wird er nämlich erkennen, wie unberechtigt es ist, sich über andere zu erheben. Denn jeder ist für sein eigenes Tun vor Gott verantwortlich. Das ist schon schwer genug!« (Galater 6,3-5).

Dieses Buch ist eine Anfrage an uns alle. Ich wünsche uns den Mut, uns selbst infrage zu stellen. Gleichzeitig sollten wir uns in Acht nehmen, andere zu richten. Jesus sagt, dass wir selbst mit dem Maßstab gemessen werden, den wir an andere anlegen (Matthäus 7,2).

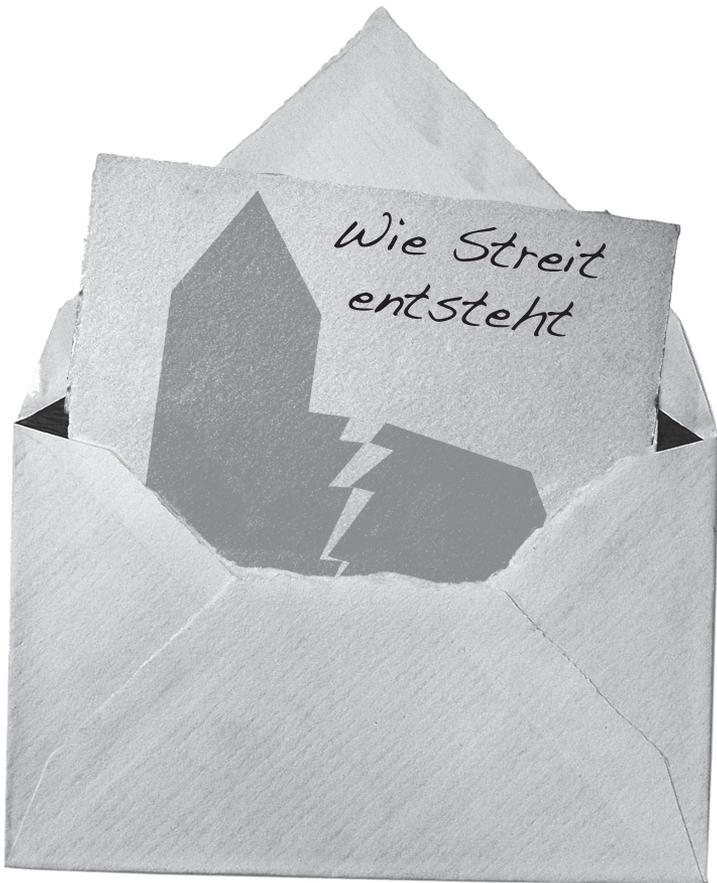
Und ich selbst brauche unbedingt einen barmherzigen Richter – so viel ist sicher!

Juni 2012

Beate Weidkamp

1. Brief

DAS BESTE IST GERADE GUT GENUG



Mein lieber Subversiv,

meinen herzlichen Glückwunsch zu deinem bestandenen Examen an der *Academy of Temptation and Mess*. Du hast eine der besten Ausbildungen genossen, die in der Unterwelt möglich sind, und ich freue mich, dich als dein Coach und Trainer begrüßen zu dürfen. Nun ist der *Master of Disaster*, den du erworben hast, ein eher theoretischer Abschluss und du wirst sehr bald feststellen, dass die Realität eine große Herausforderung für dich darstellt. Aber ich werde dich kompetent und sicher begleiten und dir in allen Anfangsschwierigkeiten zur Seite stehen.

Wir können von großem Glück reden, dass deine Vorgängerin Diabella ein so wohl bestelltes Feld hinterlassen hat. Die Gemeinde, die du in Zukunft zu betreuen und zu verwirren hast, ist in einem guten ziellosen Zustand. Lass dir von mir die Strategie erklären, mit der Diabella so viel Erfolg hatte.

Auf den ersten Blick wirkt es kontraproduktiv, wenn ich dir sage, dass du die Christen deiner Gemeinde dazu ermuntern sollst, ihre Gemeinde zu lieben und das Beste für sie zu wollen. Aber wer das Beste will, der meint auch zu wissen, was gut ist. Und das ist unsere Chance: Es kommt nun darauf an, ihre Ziele so weit auseinanderzutreiben, dass ein gemeinsamer Weg unmöglich ist. Weil aber jeder weiß, was für die Gemeinde das Beste ist, werden sich alle im Recht sehen, ihre Position durchzusetzen. Dabei ist es gut, wenn ihre Ziele sehr gottgefällig und fromm daherkommen und wenn sie sich mit möglichst vielen Bibelstellen belegen lassen.

Falls es nicht möglich ist, dass sie sich über das Ziel streiten, dann ist es gut, wenn sie sich über den Weg streiten. Und wenn sie sich über den Weg einig sind, dann können sie ja über den richtigen Zeitpunkt streiten oder den richtigen Stil, den richtigen Ort ...

Ich denke, da gibt es viele Möglichkeiten. Das musst du in der jeweiligen Situation entscheiden.

Wichtig ist, dass jeder ein gutes Gewissen hat und niemals an seinen eigenen guten Absichten zweifelt. Die Tatsache, dass ihre Erkenntnis Stückwerk ist – wie es unser Feind selbst formuliert hat – diese Tatsache darf nie in ihr Bewusstsein dringen.

Denn das ist die perfekte Grundlage für Uneinigkeit. Und das Fantastische ist, dass du nur zwei Christen brauchst, die so denken, und du kannst eine ganze Gemeinde über Jahre hin lahmlegen!

Übrigens sind Gemeindegründer ausgesprochen anfällig für diese Denkweise. Weil sie die Gemeinde seit ihren Anfängen geprägt haben, fühlen sie sich in besonderer Weise für sie verantwortlich und sind ausgesprochen empfindlich, wenn jemand ihrer Gemeinde einen vermeintlichen Schaden zufügen will. Schließlich kennen sie die Gemeinde am längsten und damit am besten. Das sollte Grund genug sein, dass alle anderen sich nach ihren Vorstellungen richten müssen. Hinzu kommt, dass Gemeindegründer in der Regel durchsetzungsstarke Persönlichkeiten sind. Und manche Gemeinde ist nur deshalb gegründet worden, weil sich jemand in seiner alten Gemeinde nicht mit seinen Vorstellungen durchsetzen konnte.

Das ist zumindest ein Grund, warum es einerseits Orte gibt, an denen es vor Gemeinden nur so wimmelt und andererseits weiße Flecken auf der Landkarte zu finden sind, wo es überhaupt keine Gemeinden gibt. Denn solche Gemeindegründer gehen den bequemsten Weg und gründen da, wo sie wohnen, eine neue Gemeinde, die dann in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihrer alten liegt und sich von ihr vor allem dadurch unterscheidet, dass sie nach den Vorstellungen des Gemeindegründers funktioniert. Aber das soll nicht darüber hinwegtrösten, dass jede Gemeindegründung eine Katastrophe für uns ist. Schließlich gibt es viel zu viele Christen, die den Missionsauftrag, den der Feind ihnen gegeben hat, wirklich ernst nehmen.

Um zum Thema zurückzukommen: Es ist also wichtig, dass die verschiedenen Parteien das Beste für ihre Gemeinde wollen und sich im Recht sehen, das auch durchzusetzen. Hilfreich sind in dieser Situation natürlich unklare Leitungsstrukturen. Denn je schwammi-

ger die Strukturen sind, umso größer ist die Desorientierung innerhalb einer Gemeinde und umso mehr werden sich gutmeinende Christen berufen fühlen, das Führungsvakuum mit ihren eigenen Vorstellungen zu füllen. Aber unklare Leitungsstrukturen sind nicht zwingend erforderlich. Viel wichtiger ist, dass die Christen, die sich durchsetzen wollen, zu der Überzeugung kommen, dass der Zweck die Mittel heiligt. Natürlich darf ihnen das nie in dieser Deutlichkeit bewusst werden. Viel besser ist es, sie glauben zu lassen, dass es um den Willen ihres Herrn geht. Und es kann doch nicht verkehrt sein, seinen Willen durchzusetzen! Am besten ist es, wenn es sich bei ihren Zielen um etwas handelt, was der Feind tatsächlich will. Das ist zwar für uns ein großes Risiko, aber es verschafft einem Christen die größtmögliche Legitimation für sein Handeln. Wenn dann jemand in seiner Gemeinde andere Vorstellungen hat – egal wovon – dann handelt der gegen den Willen des Feindes. Das muss ein guter Christ verhindern, wenn er das Beste für seine Gemeinde will und Schaden von ihr abwenden möchte.

Natürlich wird er nicht gleich schweres Geschütz auffahren, sondern zunächst mit liebevollen Mitteln versuchen, den anderen zu überzeugen. Sieh zu, dass das nicht gelingt! Hier kommt es auf dein Fingerspitzengefühl an. Du musst ihn in kleinen Schritten dazu bringen, dass er jegliches Maß verliert und die Mittel in keinem Verhältnis mehr zu seinem Ziel stehen. Der Feind hat hier die Latte dankenswerterweise sehr hoch gehängt, wenn er sagt, dass man seine Jünger an der Liebe untereinander erkennen soll. Sobald jemand seine Ziele höher einschätzt als die Liebe zu seinem Bruder oder seiner Schwester, hast du ihn da, wo du ihn haben willst.

Du siehst also, dass es sich durchaus lohnt, Risiken einzugehen. Wenn dabei tatsächlich etwas für uns Ungünstiges in einer Gemeinde durchgesetzt wird, wird dieser Schaden schnell durch die Verletzungen, die sie sich zufügen, wettgemacht. Aber in der Regel sind keine Risiken nötig, da viele Gemeindeglieder bereit sind, absolute Belanglosigkeiten zu ihren Zielen zu erklären.

Sie dürfen aber nicht merken, dass sie das Gebot der Liebe missachten. Das zu bewerkstelligen, ist einfacher, als es auf den ersten Blick scheint. Sie müssen nur das Verhalten, das sie an ihrem Arbeitsplatz oder in ihrer Familie an den Tag legen, in der Gemeinde fortsetzen. Da sie ihre Gewohnheiten lieben und ihnen jede Verhaltensänderung unendlich schwer fällt, wird die Aufforderung, dass es in der Gemeinde nicht wie in der Welt zugehen sollte, schnell aus ihrem Bewusstsein gedrängt werden, zumal dies auch das Bequemste ist. Je weniger Vorbilder sie haben, die liebevoll miteinander umgehen, umso weniger werden sie die Liebe vermissen. Sie werden gar nicht mehr damit rechnen oder sie erwarten. Du glaubst, das sei unmöglich? Ich habe letztens die Bemerkung eines Gemeindemitglieds gehört, das sich von einem Gemeindeleiter regelrecht gemobbt fühlte. Er sagte, das sei für ihn nicht so schlimm, weil er das von seiner Arbeitsstelle gewohnt sei und wisse, wie er damit umgehen müsse, damit er keinen Schaden nimmt. Das ist richtig gut! So soll es sein!

Also mach dich an die Arbeit

Destructiva

PS: Du wirst sie wohl nicht davon abhalten können, in der Bibel zu lesen. Aber sieh zu, dass sie nicht auf 1. Korinther 13 stoßen. Besonders Vers 9 ist gefährlich. Philipper 2,1-5 und Johannes 13,34f sind auch nicht förderlich.